

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 14

Artikel: Am Grabe eines Freundes
Autor: Stüssi, August
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SchweizerischesDurch Licht
zur Freiheit!Durch Kampf
zum Sieg!**Freundschafts-Banner****Zentral-Organ der homoerot. Bewegung der Schweiz****Obligat. für die Mitglieder des „S. Fr.-V.“**

Redaktion und Verlag: A. VOCK, Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. — Telephon 39.868 — Postcheck-Konto VIII 21.933
Abonnementspreis (vorauszahlbar) : 1/4 jährl. Fr. 2.50, 1/2 jährl. Fr. 4.60, jährl. Fr. 9.— zuzügl. Porto**Am Grabe eines Freundes.**

Von August Stübi.

(Aus der Basler „National-Zeitung.“)

Blumen blühen zart auf deinem Grab
Und umduften weich dein totes Sein,
Golden glüht dein Name morgenwärts
Auf dem schlichten grauen Marmorstein.

Golden, wie mir deine Freundschaft war,
Freundschaft, die uns manches Jahr verband;
Freundschaft, die der Tod nicht ausgelöscht,
Denn sie ruht in meiner Seele Land

Unvergänglich über Zeit und Raum,
Als ein Tiefes wirkend, fort und fort;
Blüht um mich in der Erinnerung,
Blüht um mich an jedem Ort.

Toter Freund, du bist mir erdenah,
Wend' ich nur nach innen meinen Blick,
Steigen grüßend gold'ne Stunden auf —
Geistvertieftes, frohes Freundschaftsglück.

Schüsse in den Rücken.

Von Karl Pfenninger.

Die jüngsten Vorgänge in Deutschland bringen das Problem der „Homosexualität“ wieder überall in die öffentliche Diskussion, leider in einer Weise, die mit dem eigentlichen Wesen der Homoerotik soviel zu tun hat, wie ein Bordell mit einer glücklichen Ehegemeinschaft. Es bleibt das tragische Mißverständnis, gezeugt durch fast unbrennbare Vorurteile, daß immer wieder nur „Skandalaffären von der gleichgeschlechtlichen Liebe in den Tageszeitungen gesprochen wird. Nimmt man die verschiedensten Blätter zur Hand, so sind die Journalisten der extremsten politischen Richtungen sich doch in einem einig: in der **Verächtlichmachung** homoerotischer Neigungen. Ohne sich um die einfache Ueberlegung zu mühen, daß ein Mädchenjäger kein Wertmesser ist für die „mann-weibliche“ Liebe, wird kurzerhand Homosexu-

alität wieder zum tausendundsovielten Male gleichgestellt mit Verworfenheit, Bestialität, Abschaum der Menschheit.

Eine einzige rühmliche Ausnahme macht die „Neue Weltbühne“, eine nach links gerichtete, aber parteipolitisch nicht gebundene Zeitschrift. In Nr. 27 rückt Hermann Britz in seinem vorbildlich objektiv gehaltenen Aufsatz über Ernst Röhm von dieser niveaulosen Journalistik ab. Seine ritterlichen Worte einem politischen Gegner gegenüber verdienen jedem Berichterstatte ins Merkbuch geschrieben zu werden: „... Man hat in der antifascistischen Propaganda jahrelang den ebenso dummen wie erfolglosen Versuch gemacht, das Privatleben und die persönlichen Neigungen der Naziführer vor den Massen zu „enthüllen“. Röhm insbesondere war für diese peinlichen Antifascisten weiter nichts als ein Homosexueller. Mit solchen Läppereien kann nie eine propagandistische Massenwirkung erzielt werden. Auch Friedrich II. war homosexuell; deshalb wird niemand seine Feldherrenfähigkeiten in Frage ziehen.“ — Endlich hat einer den Mut, logisch die einzig richtige Feststellung zu machen: Homosexualität ist kein ethisches oder moralisches Werturteil für einen Menschen. Nur die Leistung eines Mannes, die Frucht seines Denkens und Fühlens, geben uns das Recht, ihn als Weggenossen zu bejahen oder abzulehnen.

„Die Exekution Röhm fand durch Erschießen in den Rücken statt“, so lautet die ebenso lakonische wie grausame amtliche Meldung. Ein leidenschaftlicher und wohl auch gewissenloser Abenteurer erlebt auf Grund eines Ausnahmegesetzes, das er selbst geschaffen hat, den grauenvollsten Absterben und militärisch ehrlosesten Tod, den ein Mann erleben kann. Mag dieser Mensch gewesen sein, wer er will und was er will — die letzte Stunde muß eine Hölle gewesen sein, wie sie kein Hirn auszudenken wagt. Verrat hin, Verrat her — die einfachste Menschlichkeit gebietet zu sagen, daß hier einer seine Lebensschuld in der furchtbarsten Erniedrigung einlösen mußte...

Sind diese Schüsse in den Rücken nicht ein grauenvolles Symbol? Für den Gerichteten selbst? — Daß Röhm Homosexueller war, wußte die ganze Welt. Ob er einer wirklichen Liebe fähig gewesen ist, ob er an einem Menschen gehangen hat mit jeder Faser seines Herzens und seines Leibes, ob er in tausend nichtigen Abenteuern den Eimen gesucht hat oder ob es für ihn nur den Rausch und Besitz des Augenblickes gab — wir wissen es nicht. Wir wissen nur, daß er